



DENKMALSCHUTZ IN DARMSTADT

DAS PAULUSVIERTEL

ZWANZIG HISTORISCHE ORTE



TITEL oben: Blick auf das Paulusviertel, 1920er Jahre;
unten: Roquetteweg Ecke Jahnstraße, undatiert;
Fotos: Denkmalarhiv

DAS PAULUSVIERTEL – ZWANZIG HISTORISCHE ORTE

Eine Publikation der Wissenschaftsstadt Darmstadt,
Der Magistrat – Denkmalschutzbehörde

HERAUSGEBER

Wissenschaftsstadt Darmstadt,
Der Magistrat – Denkmalschutzbehörde

KONZEPTION UND TEXTE

Svenja Geske, Dr. Bärbel Herbig

REDAKTION

Svenja Geske, Dr. Bärbel Herbig

GESTALTUNG

Polynox – Büro für Gestaltung, www.polynox.de

DRUCK UND WEITERVERARBEITUNG

Flyeralarm

AUFLAGE

3.000 Exemplare

© 2025, Wissenschaftsstadt Darmstadt
Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotografen und
Fotografinnen beziehungsweise Inhaberinnen und Inhabern der Bildrechte.

**DAS PAULUSVIERTEL
ZWANZIG HISTORISCHE ORTE**

Ein Spaziergang durch das Paulusviertel	3
Übersicht mit Karte	4
Städtebauliche Entwicklung	6
EXKURS Friedrich Pützer	8
1 Pauluskirche, Niebergallweg 20	11
EXKURS Relief: Christus und die Menschheit	12
2 Paulusplatz	14
3 Ehemalige Landeshypothekenbank, Paulusplatz 1	15
EXKURS Portal mit Atlanten	16
4 Haus Haardteck, Herdweg 79	18
5 Mehrfamilienwohnhaus, Herdweg 75	20
6 Hoffmannstraße	21
7 Wohnhaus, Ohlystraße 59	22
8 Beamtenwohnhäuser, Hobrechtstraße	24
9 Haus Kremer, Jahnstraße 111	26
10 Wohnhaus Raab, Jahnstraße 121	28
11 Haus Müller, Im Geißensee 11	30
EXKURS Mosaikpflaster	31
12 Mehrfamilienhaus, Ohlystraße 69	32
13 Ehemalige Oberförsterei, Ohlystraße 75	34
14 Landhaus Friedrich, Roquetteweg 34	36
15 Drei Landhäuser, Roquetteweg 33, 35, 37	37
16 Haus Becker, Roquetteweg 31	38
17 Haus Oppenheimer, Roquetteweg 28	40
EXKURS Stolpersteine	41
18 Keramikmosaik, Roquetteweg 4–6	42
EXKURS Kunst am Bau	43
19 Wohnhaus Donges, Osannstraße 14	44
20 Haus Hummel, Osannstraße 35	45
EXKURS Heimatliche Bauweise	46



EIN SPAZIERGANG DURCH DAS PAULUSVIERTEL

2000 erschien in der Reihe Denkmäler in Darmstadt erstmals ein Faltblatt über das Paulusviertel, das einen Spazierweg durch das Paulusviertel vorschlug und entlang von 29 Stationen auf herausragende Gebäude und besondere Orte aufmerksam machte. Das Faltblatt ist online verfügbar. Ein Vierteljahrhundert später wurde der Spaziergang überarbeitet. An einigen Stellen wurde er im Hinblick auf die Gesamtentwicklung des Viertels entsprechend der Typologie und Gebäudestrukturen geprüft und abgewandelt, neue Denkmäler wurden aufgenommen, Besonderheiten wie bemerkenswerte Kunstwerke, das Mosaikpflaster und Stolpersteine als Exkurse hervorgehoben. Das Ergebnis: ein Spaziergang durch das Paulusviertel, der die unterschiedlichen Formen bürgerlichen Wohnens im 20. Jahrhundert zeigt, von den Anfängen des Paulusviertels bis in die 1960er Jahre.

Den Beschreibungen liegen die Texte des Denkmalverzeichnisses zugrunde, die unter <https://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de> zu finden sind. Aus dem Denkmalverzeichnis stammen auch die Hinweise auf den jeweiligen Denkmaltyp und Denkmalwert. Kulturdenkmäler können aus geschichtlichen (g), künstlerischen (k), städtebaulichen (s), technischen (t) und wissenschaftlichen (w) Gründen in das Denkmalverzeichnis eingetragen werden. Die Nennung mehrerer Gründe ist möglich.

Weitere Informationen und Daten stammen, sofern nichts anderes vermerkt ist, aus dem Stadtlexikon Darmstadt www.darmstadt-stadtlexikon.de

Die Erstellung und der Druck dieser Broschüre in der Reihe „Historische Orte“ wurde durch eine großzügige Spende ermöglicht.

Luftaufnahme des Paulusviertels, 2021



Foto: Vermessungsamt Wissenschaftsstadt Darmstadt

DAS PAULUSVIERTEL ZWANZIG HISTORISCHE ORTE

- 1 **PAULUSKIRCHE**
Niebergallweg 20
- 2 **PAULUSPLATZ**
- 3 **EHEMALIGE LANDESHYPOTHEKENBANK**
Paulusplatz 1
- 4 **HAUS HAARDTECK**
Herdweg 79
- 5 **MEHRFAMILIENWOHNHAUS**
Herdweg 75
- 6 **HOFFMANNSTRASSE**
- 7 **WOHNHAUS**
Ohlystraße 59
- 8 **BEAMTENWOHNHÄUSER**
Hobrechtstraße
- 9 **HAUS KREMER**
Jahnstraße 111
- 10 **WOHNHAUS RAAB**
Jahnstraße 121
- 11 **HAUS MÜLLER**
Im Geißensee 11
- 12 **MEHRFAMILIENHAUS**
Ohlystraße 69
- 13 **EHEMALIGE OBERFÖRSTEREI**
Ohlystraße 75
- 14 **LANDHAUS FRIEDRICH**
Roquetteweg 34
- 15 **DREI LANDHÄUSER**
Roquetteweg 33, 35, 37
- 16 **HAUS BECKER**
Roquetteweg 31
- 17 **HAUS OPPENHEIMER**
Roquetteweg 28
- 18 **KERAMIKMOSAİK**
Roquetteweg 4–6
- 19 **WOHNHAUS DONGES**
Osannstraße 14
- 20 **HAUS HUMMEL**
Osannstraße 35



Kartenausschnitt mit der Denkmalkartierung im Paulusviertel



- **KULTURDENKMAL** nach § Abs. 1 HDSchG (Hessisches Denkmalschutzgesetz)
- **KULTURDENKMAL (GESAMTANLAGE)** nach § 2 Abs. 3 HDSchG
- **KULTURDENKMAL (GRÜNFLÄCHE)** nach § 2 Abs. 1 oder § 2 Abs. 3 HDSchG

Karte: Landesamt für Denkmalpflege Hessen, <https://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de>

STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

STADTKARTE 1878, AUSSCHNITT



Im Heberer Stadtplan, in den auch die Höhenlinien eingetragen sind, ist die geplante Stadterweiterung im Südosten Darmstadts zwischen Nieder-Ramstädter Straße (oben), Herdweg (links), Martinstraße (unten) und Jahnstraße (rechts) eingezeichnet. Innerhalb eines rechtwinkligen Straßennetzes sollte – auf Bessunger Gemarkung – ein neues Wohngebiet entstehen.

Karte: Denkmalarchiv

STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

STADTKARTE 1901, AUSSCHNITT



1900 erhielt Friedrich Pützer vom Darmstädter Magistrat den Auftrag, einen Bebauungsplan für das Herdwegviertel zu entwerfen. Pützer änderte das rasterförmig angelegte Straßennetz und orientierte seine Straßenplanung an den topografischen Gegebenheiten des Viertels. Das Ergebnis: geschwungene Straßen, die dem Viertel seinen heute typischen Charakter geben.

Karte: Denkmalarchiv

FRIEDRICH PÜTZER

STADTPLANER UND ARCHITEKT



FRIEDRICH PÜTZER (1871–1922)

Friedrich Pützer studierte Architektur an der TH Aachen. Er kam 1897 als Assistent an die TH Darmstadt und wurde 1902 Professor für Baukunst. Pützer entwarf unter anderem den Hauptbahnhof, die Pauluskirche und das Paulusviertel, den Merck-Beamtenturm und mehrere Villen, außerdem war er Denkmalpfleger der Provinz Starkenburg. Aufgrund seiner Leistungen als Architekt von über 70 realisierten Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden und Kirchen sowie als Vertreter des „Malerischen Städtebaus“ erhielt Pützer zahlreiche Auszeichnungen und Preise.

Foto: Stadtarchiv Darmstadt, Bestand 53, Fotograf: Wilhelm Weimer

STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

BEBAUUNGSPLAN 1920



PÜTZERS BEBAUUNGSPLAN FÜR DAS PAULUSVIERTEL

Pützers Bebauungsplan von 1920 zeigt die Struktur des Paulusviertels, die geprägt ist von geschwungenen Straßenverläufen, großzügigen Villen, Alleen und dem Paulusplatz. Zahlreiche Villen wurden von TH-Professoren häufig für Bauherren mit Schreibtischberufen gebaut – was den Namen „Tintenviertel“ erklärt.

Plan: Denkmalarchiv

STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

PAULUSVIERTEL 1936



Luftaufnahme, 1936

DAS PAULUSVIERTEL – WENIGE JAHRE VOR DER KRIEGSZERSTÖRUNG

Die Luftaufnahme des Paulusviertels zeigt, wie sich das Tintenviertel im Laufe der Zeit von den Rändern entwickelte. Das Areal südlich und südöstlich des Paulusplatzes blieb lange unbebaut. In der Brandnacht von 1944 wurden auch im Paulusviertel zahlreiche Gebäude zerstört. Nach Kriegsschäden und Wiederaufbauten hat sich das Paulusviertel architektonisch verändert. Geblieben ist das städtebauliche Bild: von Grün geprägt, mit den typisch geschwungenen an den Höhenschichtlinien des Geländes orientierten Straßenverläufen und dem Paulusplatz als Zentrum.

Foto: Denkmalarchiv

1

PAULUSKIRCHE

KULTURDENKMAL (g, k, s)



Die Pauluskirche: Namensgeberin des neuen Viertels

PAULUSKIRCHE NIEBERGALLWEG 20

1904 erhielt Friedrich Pützer den Auftrag, eine repräsentative Kirche samt Pfarr- und Küsterhaus zu planen, nachdem feststand, dass die alte Bessunger Petrus-Kirche für die wachsende Kirchengemeinde des neuen Quartiers auf Dauer nicht ausreichen würde. Am 1. November 1905 wurde der Grundstein gelegt und am 29. September 1907 feierte die Gemeinde die Einweihung der Pauluskirche. Mit dem Kirchenentwurf setzte Friedrich Pützer in dem von ihm geplanten Baugebiet einen bedeutenden architektonischen Akzent.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

PAULUSKIRCHE

RELIEF: CHRISTUS UND DIE MENSCHHEIT



Robert Cauers Relief im Giebel über dem Haupteingang

RELIEF: CHRISTUS UND DIE MENSCHHEIT

ROBERT CAUER D. J., 1906

Das Relief im Giebel über dem Hauptportal besteht aus 13 großen Muschelkalkstein-Quadern. Für die Menschen, die sich im Relief um Christus versammelt haben, standen Mitglieder der Kirchengemeinde Modell. Der Entwurf zu diesem Kunstwerk befindet sich auf dem Alten Friedhof auf dem Grab von Pfarrer Rückert.

ROBERT CAUER D. J. (1863 – 1947) kam 1906 nach Darmstadt, wo er unter anderem das teils vollplastische Tympanon schuf. Zu seinem Werk schrieb er: „Die Figur des Christus ist überlebensgroß und im Relief flacher gehalten als die übrigen Figuren, um sie von diesen, die realistisch dargestellt sind, als Idealgestalt abzulösen.“

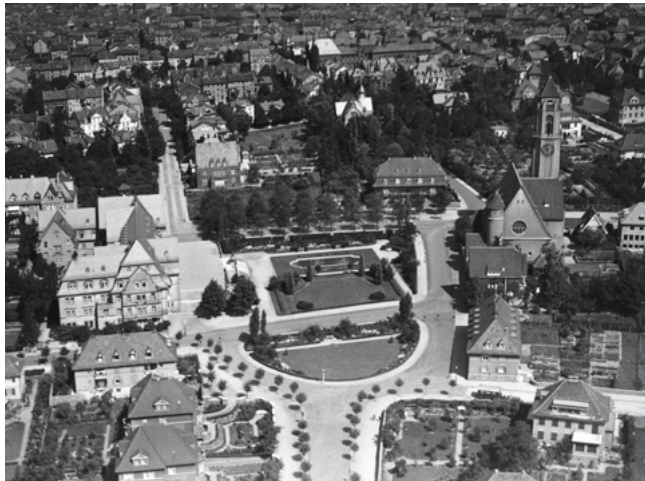
Monatsschrift für Gottesdienst und christliche Kunst, 13. Jg. 1908

LINKS Blick in den Altarraum der Pauluskirche

Fotos: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

PAULUSPLATZ

GESAMTANLAGE (k)



Der Paulusplatz zwischen Kirche und Staatsbank

PAULUSPLATZ

Der Paulusplatz ist ein Gemeinschaftswerk der Architekten Friedrich Pützer, Paul Meißner und August Buxbaum aus dem Jahre 1907. Gemeinsam planten sie den Platz, an dem sich Kirche und Staatsbank, zwei tragende Institutionen des Kaiserreichs, gegenüberstehen.

AUGUST BUXBAUM (1876–1960) wurde nach seinem Architekturstudium in Darmstadt und ersten Arbeiten in Berlin, Nürnberg und Worms 1904 in den Dienst der Stadt Darmstadt berufen. Seit 1909 war er Stadtbaurat und prägte mit seiner Architektur nachhaltig das Stadtbild.

Foto: Denkmalarchiv

EHEMALIGE LANDESHYPOTHEKENBANK

KULTURDENKMAL (g, k, s)



Heute: Sitz der Verwaltung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

EHEMALIGE LANDESHYPOTHEKENBANK

PAULUSPLATZ 1

1904/05 gewann Architekt Paul Meißner den Wettbewerb zur Landeshypothekbank. Grundsteinlegung war 1906. 1912 wurde der historistische Bau eingeweiht, der mit geschickten Asymmetrien und architektonischen Details das nach Süden abfallende Gelände kaschiert und ein adäquates Pendant zur gegenüberliegenden Pauluskirche bildet. 1944 wurde der Verwaltungsbau erheblich beschädigt, später aber originalgetreu wiederaufgebaut.

PAUL MEISSNER (1868–1939) wurde nach seinem Architekturstudium in Berlin 1907 als Denkmalpfleger Nachfolger von Friedrich Pützer. Bis zur erzwungenen Emeritierung 1933 lehrte er an der Darmstädter Technischen Hochschule. Sein Durchbruch als Architekt gelang ihm mit dem Entwurf der Landeshypothekbank.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

EXKURS

PORTAL MIT ATLANTEN

AUGUSTO VARNESI



Portal der ehemaligen Landes-
hypothekenbank



Detail eines Atlanten

PORTAL MIT ATLANTEN

AUGUSTO VARNESI, 1912

„Atlas, der Titan, sollte einst das Himmelsgewölbe tragen. Der Historismus bediente sich im späten 19. Jahrhundert gerne dieser bedeutungsschweren Figur für Portale und Brücken. (...) Varnesi aber treibt hier (...) regelrecht Schabernack: Rechts schaut Hermes, der Gott der Händler, Banker und der Diebe mit dem darmstadt-lilienförmigen Hermesstab, desinteressiert in die Ferne, links versucht ein namenloser Banker-Atlas, seine prall gefüllte Geldkatze hinter dem Rücken zu verstecken.“

J. Schmidt, Paulusplatz-Geschichten, 100 Jahre Tintenviertel, Darmstadt 2014, S. 54

AUGUSTO VARNESI (1866–1941), Bildhauer, Medailleur und Goldschmied kam 1895 nach Darmstadt und war bis 1933 als Professor für Dekorative Plastik tätig.

RECHTS Blick in das Treppenhaus der ehemaligen Landeshypothekenbank

Fotos: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.



HAUS HAARDTECK

KULTURDENKMAL (g, k, s)



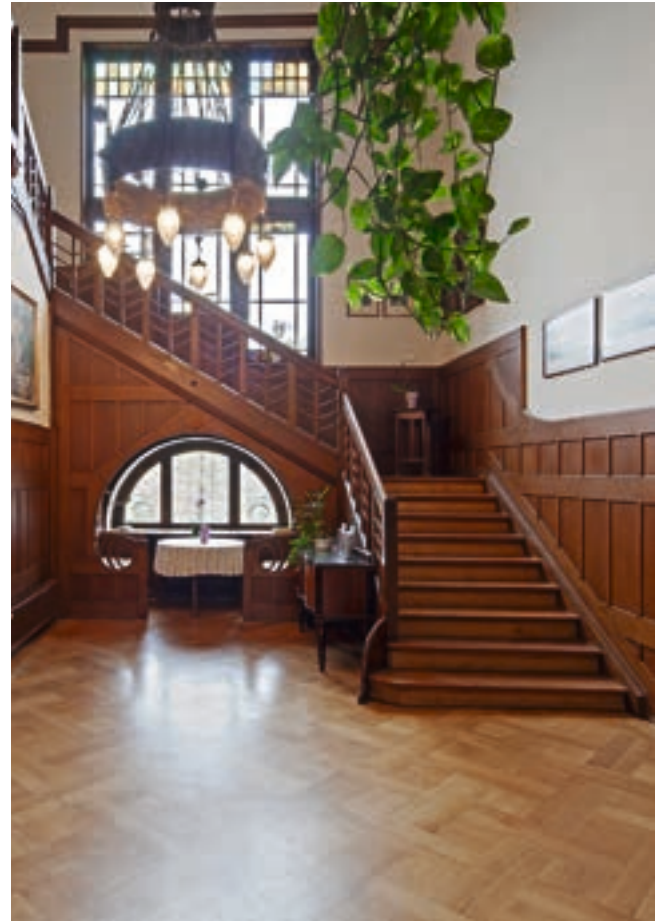
Historistische Villa in mittelalterlichen Bauformen

HAUS HAARDTECK HERDWEG 79

Die burgähnliche Villa wurde 1898 von Architekt Heinrich Metzendorf für Dr. August Weber gebaut, den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes und Schwiegersohn der Fabrikantenfamilie und Arzneimittelhersteller Merck, was dem Haus im Volksmund den Spitznamen „Pillenburg“ eintrug. Gut erhalten ist das Haus auch im Inneren. Es wird heute von der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft genutzt, die es Reinhard-Zinkann-Haus nennt.

ARCHITEKT HEINRICH METZENDORF (1866–1923) gilt als einer der Hauptvertreter des Traditionalismus in Südhessen und wurde als Baumeister der Bergstraße bekannt. Er plante über 370 Gebäude, darunter auch einige Privathäuser in Darmstadt.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.



Blick in die Eingangshalle

Foto: Denkmalarchiv

MEHRFAMILIENWOHNHAUS

KULTURDENKMAL (k)



Klinkerbau der Nachkriegsmoderne mit Sichtbetongliederung

MEHRFAMILIENWOHNHAUS HERDWEG 75

Das Wohnhaus wurde 1966 von Architekt Theodor Hector erbaut. Das Mietwohngebäude ist ein sehr sachlicher, an den Prinzipien der klassischen Moderne orientierter Entwurf mit zurückhaltender, klarer Linienführung. Die flächige Fassade ohne jedes Ornament ist streng gegliedert mit wertigen Materialien, wie rotem Klinker in natürlichem Farbenspiel, horizontaler Sichtbetonbänderung und den scharf eingeschnittenen, bündig liegenden Aluminiumrahmen der Fenster. Die Grundrisse der Etagenwohnungen sind sehr großzügig, der Erdgeschosswohnung ist ein Garten angegliedert.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

HOFFMANNSTRASSE

GESAMTANLAGE (k)



Die Villen: klassizistisch, neobarock, expressionistisch. Hier: Hoffmannstraße 67

HOFFMANNSTRASSE

Die Villen der Gesamtanlage Hoffmannstraße (Hoffmannstraße 58, 59, 61, 62, 67 und Ohlystraße 58) liegen hinter hohen Mauern über dem Niveau der Straße, die hier tief ins Gelände eingeschnitten wurde, um den natürlichen Geländeverlauf beziehungsweise die unterschiedlichen Höhen miteinander zu verbinden und auszugleichen. An den sechs Villen – aus der Zeit zwischen Jahrhundertwende und Zweitem Weltkrieg – lassen sich die seinerzeit geltenden Architekturvorstellungen ablesen: Das Haus Hoffmannstraße 58 aus den 1920er Jahren zeigt expressionistische Formen ähnlich der Hausnummer 62, die Häuser Hoffmannstraße 59, 61 und 67 sind von neobarocken und das Haus in der Ohlystraße 58 von klassizistischen Formen geprägt.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

WOHNHAUS

KULTURDENKMAL (k, s)



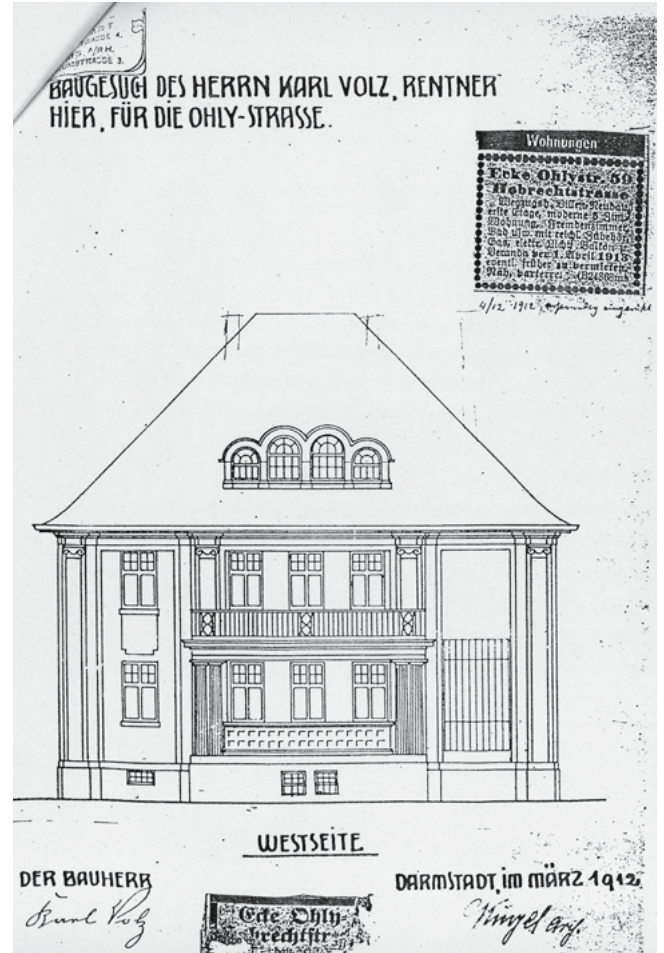
Neoklassizistische Villa mit kannelierten Ecklisenen und Klötzchenfries

WOHNHAUS OHLYSTRASSE 59

Das zweigeschossige Wohnhaus stammt aus dem Jahre 1912 und wurde nach Plänen von Georg Kugel gebaut. Die Villa wurde viele Jahrzehnte von Professor Walter Brecht, dem Bruder des Schriftstellers Berthold Brecht, bewohnt. Sie gehört zu den wenigen neoklassizistischen Wohnhäusern in Darmstadt. Im Paulusviertel ist es das einzige, das in diesem zwischen Jahrhundertwende und Erstem Weltkrieg beliebten Villenstil konzipiert wurde.

GEORG KUGEL wurde am 24. Juni 1876 in Bessungen geboren. Mehr ist über den Architekten nicht bekannt.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.



Kopie des Baugesuchs

Abbildung: Denkmalarchiv

BEAMTENWOHNHÄUSER

GESAMTANLAGE (K)



Entlang der Hobrechtstraße entstanden Beamtenwohnhäuser statt Villen.

BEAMTENWOHNHÄUSER

HOBRECHTSTRASSE 27, 31, 33, 35, 37, 39, 41

AM ERLENBERG 28, 29

Die Bebauung im Niebergallweg und in der Hobrechtstraße stammt vor allem aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. In der Zeit der Wohnungsnot baute der hessische Staat 1922 bis 1926 in der Hobrechtstraße mehrere Beamtenwohnungen in zweigeschossigen Mehrfamilienhäusern mit tieferliegenden Gärten. Architekten waren Friedrich Soeder (1887 – 1956), Peter Müller und Jakob Krug (1877 – 1965). Interessant sind die expressionistischen Details an den Fassaden, speziell die kristallin und geometrisch geformten Verzierungen über den Fenstern und über den Eingängen an den Giebelseiten.

Foto: Denkmalarchiv / Nikolaus Heiss



Historische Ansicht einer Giebelfassade

Abbildung: Denkmalarchiv

HAUS KREMER

KULTURDENKMAL (k)



Landhaus mit Walmdach

HAUS KREMER JAHNSTRASSE 111

Haus Kremer wurde 1912 gebaut. Die Pläne stammen vom Darmstädter Architekten Wilhelm Koban. Bauherr war Heinrich Kremer. Das Haus ist bezeichnend für Kobans Entwürfe in den Jahren kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Damals bevorzugte er schlichte, zweigeschossige Hauskuben mit markanten, weit herunter gezogenen Walmdächern. Die Vorbilder fand Koban im süddeutschen Bauernhaus. Seine Landhäuser aus dieser Zeit sind in Darmstadt an einigen Stellen zu finden. Haus Kremer wurde im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt. Nach 1945 fanden sich Architekt Koban und Bauherr Kremer erneut zusammen und rekonstruierten das Haus weitgehend nach alten Plänen. Die Garage hinter dem landhaus-typischen Staketenzaun kam 1958 hinzu.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.



Historische Aufnahme von 1912

WILHELM KOBAN (1885–1961) arbeitete nach dem Architekturstudium unter anderem bei Friedrich Pützer in Darmstadt als freischaffender Architekt und entwarf seit 1908 zahlreiche teils herrschaftliche Einfamilienhäuser vorwiegend im Landhausstil.

Foto: Denkmalarchiv

WOHNHAUS RAAB

KULTURDENKMAL (k, w)

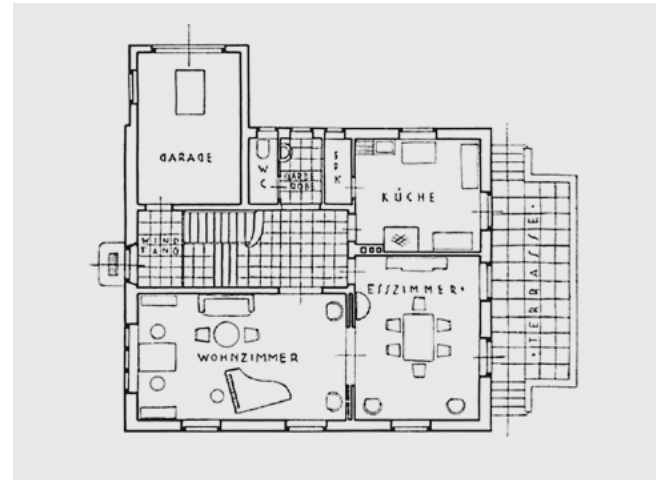


Wohnhaus von 1927

WOHNHAUS RAAB JAHNSTRASSE 121

Das zweigeschossige kubische Wohnhaus Raab mit sehr flach geneigtem pfannengedecktem Dach von 1927 ist in stark reduziertem Duktus gestaltet. Architekt war Wilhelm Koban. Biedermeierliche Einfachheit und Zurückhaltung scheinen Vorbild für dieses modern wirkende Landhaus zu sein. Das Biedermeierliche kommt in der symmetrischen Fassadengliederung mit mittigem Balkon, den Sprossenfenstern mit quadratischen Glasfeldern und Holzklappläden sowie den rundbogigen Kellerfenstern zum Ausdruck. Fortschrittlich für die Bauzeit ist die Integration einer Garage auf der Gartenseite, von der ein unmittelbarer Zugang in den Windfang des Gebäudes und über einige Stufen in die Diele des höher gelegenen Hochparterres führt.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.



Historischer Grundriss des Erdgeschosses

„Haus Raab, für einen Kaufmann mit erwachsenem Sohn und Tochter; im Erdgeschoß Wohnräume, oben Schlafräume. Das niedrig geführte, mit Pfannen eingedeckte Dach führte zu erheblichen Schwierigkeiten mit der Baupolizei. Umbaut 1200 cbm. Bausumme ca. M 45.000.“

Moderne Bauformen: Monatshefte für Architektur und Raumkunst, 28. 1929, S. 48

Abb.: Moderne Bauformen: Monatshefte für Architektur und Raumkunst, 28. 1929, S. 48

HAUS MÜLLER

KULTURDENKMAL (k)



Landhaus mit Fachwerk



Blumendekor am Eingangstor

HAUS MÜLLER IM GEISSENSEE 11

Das Landhaus, das Architekt Friedrich Pützer 1901 für den Museumsassistenten Dr. phil. Bernhard Müller entwarf, gehört zu den ältesten und im Krieg nicht zerstörten Häusern des Paulusviertels. Es ist ein typischer Vertreter der Landhausarchitektur in der Jugendstilzeit, mit behauenen Natursteinsockel, Fachwerk, Biberschwanzdach mit Fledermausgaube und angedeutetem Erkerturm. Zu den besonderen Details gehören der Eingang mit Haustür und Tor sowie ein Brunnen mit Mosaik im Garten.

Foto links: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e.V.; Foto rechts: Denkmalarchiv / Svenja Geske

MOSAIKPFLASTER

KUNSTVOLLES SCHMUCKPFLASTER PRÄGT DAS PAULUSVIERTEL



Ein Beispiel aus der Ohlystraße

MOSAIKPFLASTER

Das Darmstädter Mosaikpflaster stammt aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Es liegt auf öffentlichen Gehsteigen, auf Plätzen und in privaten Hauseingängen. Im Paulusviertel zeigt sich das Mosaikpflaster besonders aufwändig: Neben weißem Kalk- und schwarzem Basaltstein finden sich rote und gelbe Steine, verlegt in Sternenmuster, Rhomben oder Kreisen. Kabel- und Kanalverlegearbeiten sowie die Nutzung der Gehwege als Parkraum gefährden das denkmalgeschützte Mosaikpflaster. Zum historischen Pflaster in Darmstadt hat die Denkmalschutzbehörde 1992 eine Broschüre herausgegeben. Die Broschüre ist inzwischen vergriffen, kann aber unter www.darmstadt.de/denkmalenschutz abgerufen werden.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e.V.

MEHRFAMILIENHAUS

KULTURDENKMAL (k)



Ein Mehrfamilienhaus als Villa



Pflanzenornamente am Straßengiebel

MEHRFAMILIENHAUS OHLYSTRASSE 69

Das Mehrfamilienhaus wurde 1907 nach Entwürfen von Architekt Karl Klee gebaut. Klee verbarg das dreigeschossige Mietshaus hinter einer Villenfassade, um den optischen Eindruck des Villenviertels nicht zu beeinträchtigen. Bei der Gestaltung legte Klee Wert auf handwerkliche Details, wie die kleinteilig versprosssten Fenster, die reich verzierten Gesimse, die mit Jugendstilmotiven bemalten Ortgangbretter unter dem Biberschwanzdach sowie die im geometrischen Jugendstil gestalteten Gitter an Balkonen und Einfriedung.

Fotos: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.



Historische Aufnahme, um 1907 – kurz nach der Fertigstellung

Foto: Denkmalarchiv

EHEMALIGE OBERFÖRSTEREI

KULTURDENKMAL (g, k)



Forsthaus im englischen Landhausstil

EHEMALIGE OBERFÖRSTEREI OHLYSTRASSE 75

Der Amtssitz der Großherzoglichen Oberförsterei gehört zu den ältesten Bauwerken im Paulusviertel. Der Entwurf von 1902 stammt von Karl Hofmann. Im Stil eines englischen Landhauses passte er den zweigeschossigen Verwaltungsbau den Wohnhäusern und Villen der Nachbarschaft an. Typisch für den englischen Landhausstil sind das senkrechte Fachwerk, die kleinteiligen Giebelfenster und die Natursteinverkleidung.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.



Historische Aufnahme, um 1907

KARL HOFMANN (1856–1933) war ein Vertreter der „Neueren Darmstädter Architektenschule“, die unter Beachtung der regionalen Architekturgeschichte die Verwendung heimischer Bautraditionen favorisierte und in einem fruchtbaren Spannungsverhältnis zu den in der Künstlerkolonie vertretenen Architekten des Jugendstils stand.

Foto: Denkmalarchiv

LANDHAUS FRIEDRICH

KULTURDENKMAL (k, s)



Landhaus mit Garten, Pavillon und Muschelkalkmauer

LANDHAUS FRIEDRICH ROQUETTEWEG 34

Das zweigeschossige Landhaus stammt von 1912 und ist das letzte erhaltene Haus von Architekt Heinrich Walbe im „Tintenviertel“. Für August Friedrich entwarf Walbe das Landhaus mit Garten, Pavillon und Muschelkalkmauer. Das Haus besteht aus einem Würfel mit Zeltdach und einem angebauten Wohntrakt mit Mansarddach. Auffälliges Detail ist die Balkonbrüstung auf der Ostseite. Die einstigen Rosenrankgitter und die Pergola über der Terrasse fehlen heute.

HEINRICH WALBE (1865–1954) vertrat die „Neuere Darmstädter Architektenschule“. Zu den Merkmalen dieser Schule gehört ein eher monumentaler, jedoch regional geprägter Baustil mit einheimischen Formen und Materialien und traditionalistischen Elementen.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

DREI LANDHÄUSER

KULTURDENKMAL (k, s)



Alle Häuser sind aus typischen, heimischen Materialien zusammengestellt: Holz, Klinker, Naturstein und Biberschwanzziegeln.

DREI LANDHÄUSER ROQUETTEWEG 33, 35, 37

1911 konzipierte Architekt Eugen Seibert die drei sich stark ähnelnden Landhäuser im Roquetteweg 33, 35 und 37. Die drei Häuser sind nach ähnlichen Grundprinzipien konstruiert, aber im Detail unterschiedlich gestaltet. Der Grundtypus ist jeweils 2 ½-geschossig mit ausgebautem Mansarddach. Die Erschließung der Häuser sah Seibert jeweils seitlich vor. Bei der Gestaltung der Häuser demonstrierte Seibert die gesamte Bandbreite der heimatischen Bauweise.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

HAUS BECKER

KULTURDENKMAL (k)



Palaisartige Villa mit Ecklisenen, Säulen und Mansarddach

HAUS BECKER ROQUETTEWEG 31

Das zweigeschossige Haus wurde 1912 nach Plänen von Architekt Eugen Seibert konzipiert. Er entwarf eine neobarocke Villa mit symmetrisch aufgebauter Fassade, bei der die mittlere Achse halbrund hervorgehoben ist und einen von zwei Säulen flankierten Balkon trägt. Die Villa ist typisch für Seiberts neobarocke Landhäuser aus den Jahren kurz vor dem Ersten Weltkrieg.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.



Undatierte Entwurfszeichnung

EUGEN SEIBERT (1883–1938) trat nach seinem Architekturstudium in Darmstadt 1905 in das Architekturbüro Mahr und Markwort ein, wo er nach Mahrs Ausscheiden die Leitung übernahm. Das Büro Markwort & Seibert war in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg das bedeutendste Architekturbüro Darmstadt. Seibert entwarf in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zahlreiche Villen und Landhäuser in und außerhalb Darmstadts.

Foto: Denkmalarchiv

HAUS OPPENHEIMER

TEIL DER GESAMTANLAGE ROQUETTEWEG (g, k)



Das repräsentative Wohnhaus entwarf Albin Müller, der seit 1906 Mitglied der Künstlerkolonie Mathildenhöhe war.

HAUS OPPENHEIMER ROQUETTEWEG 28

Die Villa mit der auffälligen Säulenfront wurde nach dem Zweiten Weltkrieg stark verändert aufgebaut. Entworfen hatte sie 1914 Architekt Albin Müller. Die Gesamtanlage Roquetteweg umfasst den ältesten Teil des Paulusviertels.

ALBIN MÜLLER (KÜNSTLERNAME: ALBINMÜLLER) (1871–1941) Der Architekt, Maler, Entwerfer für angewandte Kunst und Schriftsteller wurde 1906 von Großherzog Ernst Ludwig an die Künstlerkolonie nach Darmstadt berufen. Nach dem Tod von Joseph Maria Olbrich 1908 fiel Müller eine leitende Position innerhalb der Künstlerkolonie zu. Für die vierte und letzte Ausstellung der Künstlerkolonie 1914 übernahm er die künstlerische Leitung.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

STOLPERSTEINE

EIN ERINNERUNGSPROJEKT DES KÜNSTLERS GUNTER DEMNIG



Zwei Stolpersteine erinnern an Anna und Dr. Richard Oppenheimer.

Mit den Stolpersteinen, Gedenksteine, die in den Bürgersteig vor den Häusern eingelassen werden – wird die Erinnerung an die Menschen, die einst dort wohnten und Opfer der Naziherrschaft wurden, lebendig gehalten. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt beteiligt sich seit 2005 an dieser Form der Erinnerungsarbeit. Im Paulusviertel gibt es weitere Stolpersteine: Am Erlenberg 30, Hoffmannstraße 49, Im Geißensee 2, Jahnstraße 116, Jahnstraße 130 und Osannstraße 4.

Foto: Denkmalarhiv / Svenja Geske

KERAMIKMOSAIK

KULTURDENKMAL (k)



„Kunst am Bau“ in Mosaiktechnik der Nachkriegszeit

KERAMIKMOSAIK ROQUETTEWEG 4–6

1955 ließ die Wohnungsbaugesellschaft HEGEMAG das Mehrfamilienhaus errichten. Der Darmstädter Maler Ernst Vogel entwarf für die Westseite des Verbindungsgangs zwischen den Häusern ein Mosaik aus sieben durch Putzstreifen getrennten Feldern. Das Mosaik zeigt abstrakte Menschenbilder. Es besteht aus kleinen, farbigen Keramikplättchen, wie sie Ernst Vogel bei vielen Arbeiten verwendete.

ERNST VOGEL (1894–1970) Der Darmstädter Künstler nahm bereits 1919 an der ersten Ausstellung der Darmstädter Sezession teil und gehörte 1945 zu den Mitbegründern der Neuen Darmstädter Sezession. Er prägte in den 1950er Jahren mit zahlreichen „Kunst am Bau“-Aufträgen das Stadtbild Darmstadts.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

KUNST AM BAU

KUNSTWERKE ALS BESTANDTEIL DER BAUKULTUR

Der Begriff „Kunst am Bau“ wurde hauptsächlich durch das Kunstschaffen nach dem Zweiten Weltkrieg in den 1950er Jahren bekannt. Damals entstanden im Sinne einer entsprechenden Verordnung zahlreiche Kunstwerke an öffentlichen und öffentlich geförderten Wohngebäuden sowie im öffentlichen Raum. In Hessen wurde 1949 die staatliche Kunstförderung per Kann-Bestimmung des Innenministeriums geregelt: 1 Prozent der Neubaukosten eines öffentlichen Gebäudes konnten für die künstlerische Gestaltung verwendet werden. Damit wurde zeitgenössische Kunst im öffentlichen Raum gefördert und bildende Künstler finanziell unterstützt.

In Darmstadt wurde die „Kunst am Bau“-Regelung mit 1 Prozent der Baukosten für künstlerische Ausstattung nicht nur bei öffentlichen Bauten umgesetzt, auch die Wohnungsbaugesellschaften beauftragten Darmstädter Künstler. Bürgermeister Ernst Schroeder appellierte an alle Bauherren, durch die Förderung der Künstler die alte Tradition Darmstadts als Zentrum für angewandte Kunst am Bau und im Freien zu pflegen. In den 1950er Jahren entstanden in Darmstadt weit mehr als hundert Kunstwerke: Wandmalereien, Stein- und Glasmosaik, Glasfenster, Reliefe, Sgraffitos und Skulpturen aus Stein, Kunststein, Stahl und Bronze.

Zu den bekanntesten Darmstädter Künstlern der ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zählen Helmut Brinckmann, Hermann Geibel, HAP Grieshaber, Well Habicht, Helmut Lander, Wilhelm Loth, Bruno Müller-Linow, die Brüder Eberhardt und Gotthelf Schlotter, Fritz Schwarzbeck, Hermann Tomada, Ernst Vogel und Peter Weiss.

WOHNHAUS DONGES

KULTURDENKMAL (g, k)



Im Stil der Klassischen Moderne mit außenliegenden T-Trägern

WOHNHAUS DONGES OSANNSTRASSE 14

Das Einfamilienwohnhaus wurde 1963 von der Firma Donges Stahlbau errichtet. Architekt war Prof. Dr. Berthold Gockell (1927–2006), Architekt und Hochschullehrer. Das Gebäude in der Osannstraße entwarf er im Stil der klassischen Moderne für das bekannte Darmstädter Stahlbauunternehmen Donges unter Verwendung von außenliegenden T-Trägern, welche das aufgeständerte Obergeschoss tragen. Jeweils einem T-Träger ist ein Fenster der Räume im Obergeschoss zugeordnet. Das Gebäude ist eine ganz eigenständige Antwort auf die Frage nach dem zeitgenössischen Wohnhaus durch die gleichzeitige Verwendung von Stahl, Holz und klassischem Mauerwerk.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

HAUS HUMMEL

KULTURDENKMAL (k)



Ein detailreiches Mietshaus mit Zwerchhaus, halbovalen Erker, kassettierten Ortgangbrettern, Jugendstilformen, gedrechselten Holzsäulen

HAUS HUMMEL OSANNSTRASSE 35

Haus Hummel gehört zu den typischen Vertretern der heimatischen Bauweise in Darmstadt. Es wurde im Jahre 1910 gebaut. Die Pläne zum Landhaus an markanter Ecke lieferte der Architekt Karl Klee. Bauherr war Maurermeister Wilhelm Hummel, der sich im „Tintenviertel“ mehrere Häuser zum Vermieten bauen ließ.

Foto: Oliver Zang, Ehrenamt für Darmstadt e. V.

HEIMATLICHE BAUWEISE

ROMANTISIERENDE REFORMARCHITEKTUR DES SPÄTHISTORISMUS

Die heimatliche Bauweise als solche entstand um die Jahrhundertwende. Sie spiegelt lokale Bautraditionen wider unter der Verwendung von heimischen Materialien, um so eine teils romantische Idee von Heimat zu vermitteln. Diese Bauweise entstand als bewusstes Gegenmodell zu historistischen und stark ornamentierten Architekturen der damaligen Zeit, wie sie beispielsweise im Bereich des UNESCO-Weltkulturerbes Mathildenhöhe errichtet wurden. Während dort überwiegend künstlerisch gestaltete und teils avantgardistische Gebäude errichtet wurden, konzentrierte sich die heimatliche Bauweise auf lieblich anmutende Architekturen mit vielseitiger, regionaler Materialwahl.

In Darmstadt – gerade im südlichen Stadtbereich – zeigen die Gebäude der heimatlichen Bauweise die folgenden Merkmale auf: Gestaltungselemente, die an landwirtschaftliche oder dörfliche Architektur erinnern, aber in die Proportionen großzügiger, städtischer Landhäuser übertragen wurden, Biberschwanzziegeldächer, teilweise als Mansarddächer ausgeführt, verputzte Fassaden, teils mit Holzverschindelung im Giebelbereich, Sockelbereiche als massives Sandsteinmauerwerk.



Undatierte Postkarte aus der Villen-Colonie am Böllenfalltor, dem heutigen Paulusviertel. Zu sehen ist die Ecke Jahnstraße / Roquetteweg.

„Das äußerliche Vorbild für die heimische Bauweise sind die alten überlieferten Bauten des Ortes. (...) Der altheimische Baugedanke enthält die Aufforderung, nur in gutem Material, das der Gegend eigentümlich ist, solid und wetterfest zu bauen und in sachlicher Hinsicht das Vollkommenste zu tun.“

Joseph August Lux, Der Städtebau und die Grundpfeiler der heimischen Bauweise, 1908, S. 117f



DENKMÄLER IN DARMSTADT

Die Darmstädter Denkmäler sind im Denkmalverzeichnis des Landes Hessen eingetragen und können unter <https://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de> recherchiert werden.

PUBLIKATIONEN

Zu zahlreichen Darmstädter Denkmälern gibt es kostenfreie Informationsblätter zum Download und Veröffentlichungen, die direkt bei der Denkmalschutzbehörde erworben werden können. Einen Überblick gibt es unter www.darmstadt.de/denkmalenschutz/veroeffentlichungen



DATEN UND INFORMATIONEN STAMMEN AUS FOLGENDEN QUELLEN:

Denkmalarchiv Darmstadt

Stadtarchiv Darmstadt

DenkxWeb

<https://denkxweb.denkmalpflege-hessen.de>

Stadtlexikon Darmstadt

<https://www.darmstadt-stadtlexikon.de/stadtlexikon-darmstadt.html>

Osannstraße 35 mit Blick auf die Pauluskirche, um 1918

Foto: Denkmalarchiv

**WISSENSCHAFTSSTADT DARMSTADT
DENKMALSCHUTZBEHÖRDE**

Mina-Rees-Straße 12

64295 Darmstadt

Telefon (0 61 51) 13 - 29 37

denkmalschutz@darmstadt.de

www.darmstadt.de/denkmalschutz

DENKMALSCHUTZ IN DARMSTADT

DAS PAULUSVIERTEL

ZWANZIG HISTORISCHE ORTE

Wissenschaftsstadt
Darmstadt

